

Kurzbericht zum BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	„Review of Genderspecific Child and Adolescent Mental Health CaRE“ (ReG-CARE)
Schlüsselbegriffe	Geschlechtsspezifisch, Psychische Auffälligkeiten, Gesundheitsversorgung, Kinder, Jugendliche
Vorhabendurchführung	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik, Forschungssektion „Child Public Health“
Vorhabenleitung	Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer
Autor(en)/Autorin(nen)	Lena Herrmann, Martha Gilbert, Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer
Vorhabenbeginn	01.04.2021
Vorhabenende	31.08.2021

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Geschlechtsspezifischen Aspekten kommt bei der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten eine wichtige Bedeutung zu. Dennoch gab es bislang keine systematische Zusammenfassung nationaler und internationaler Forschungsliteratur zur Evidenz geschlechtsspezifischer Versorgungsaspekte von psychischen Auffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter.

Vor diesem Hintergrund war das Ziel dieses Projekts, die Evidenz zu geschlechtsspezifischen Aspekten in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten im Rahmen einer systematischen Übersichtsarbeit zusammenzufassen und zu bewerten. Die gewonnenen Erkenntnisse können für die bundesweite Prävention, Gesundheitsförderung und Versorgung psychisch auffälliger Kinder und Jugendliche genutzt werden und damit langfristig zur Chancengleichheit beitragen.

2. Durchführung, Methodik

Es wurde eine systematische Literaturrecherche in fünf elektronischen Datenbanken (PubMed, Social Science Citation, PsycInfo, PSYNDEX und Cochrane Library) durchgeführt. Die Literaturrecherche in den elektronischen Datenbanken wurde ergänzt durch das Sichten von Referenzlisten, Zitationssuchen und Recherchen in Google Scholar. Studien, die in Peer-Review begutachteten Fachzeitschriften oder Büchern, auf Englisch oder Deutsch und zwischen Januar

2000 und Mai 2021 erschienen sind und geschlechtsspezifische Versorgungsangebote für Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten beschrieben oder evaluierten, wurden berücksichtigt.

Nach Entfernung der Duplikate wurden die identifizierten Artikel in ein elektronisches Screening-Programm (Rayyan) importiert. Anschließend erfolgte die Studienauswahl durch drei Mitarbeiterinnen, die unabhängig voneinander und systematisch die identifizierten Artikel auf Erfüllung der Ein- und Ausschlusskriterien in zwei Schritten prüften: Im ersten Schritt wurden die Titel und Abstracts gescannt. Im zweiten Schritt wurden die Studien anhand der Volltexte selektiert. Nicht-Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Bewertungen (Ein- oder Ausschluss) wurden in der Arbeitsgruppe diskutiert, bis alle Beteiligten zu einem Konsens kamen.

Eine Mitarbeiterin extrahierte alle Daten der eingeschlossenen Studien mithilfe einer Datenextraktionstabelle. Zwei weitere Mitarbeiterinnen prüften die Datenextraktion gegen.

Die eingeschlossenen Studien wurden in Bezug auf ihre Studienqualität von drei Mitarbeiterinnen kritisch bewertet. Hierzu wurde das Quality Assessment Tool for Quantitative Studies (QATQS) genutzt.

3. Gender Mainstreaming

Durch die Untersuchung geschlechtsspezifischer Aspekte in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten sollte dieses Projekt einen Beitrag zum Gender Mainstreaming leisten. Genderaspekte standen damit im Fokus des Projekts und wurden in jedem Arbeitsschritt des Projekts berücksichtigt. So wurden in der Datenextraktion und -auswertung Aspekte wie Geschlechtsspezifität und Geschlechterverhältnisse in den einzelnen Publikationen beachtet. Auch bei der Interpretation der Ergebnisse wurden Geschlechteraspekte berücksichtigt und kritisch bewertet sowie cis- und heteronormative Annahmen kritisch reflektiert. Sämtliche Stellenbesetzungen erfolgten unter Berücksichtigung von Gleichstellungsaspekten.

4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Insgesamt wurden 43 Studien zu geschlechtsspezifischen Versorgungsangeboten für Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten eingeschlossen. Der Großteil der Interventionen wurde im Schul- ($n = 15$) oder Gemeindeforum ($n = 8$) durchgeführt. In den Interventionsstudien wurden überwiegend substanzbezogene Störungen ($n = 13$) oder Essstörungen ($n = 12$) adressiert. Die Interventionen richteten sich meist an Mädchen ($n = 31$). In den Versorgungsangeboten wurden verschiedene geschlechtsspezifische Aspekte berücksichtigt, wie z.B. geschlechtsspezifische Risiko- und Schutzfaktoren ($n = 35$), Bedürfnisse/Versorgungsbedarf ($n = 35$) sowie geschlechtsspezifische Aufgaben, Probleme und Themen ($n = 27$). Obwohl die meisten Interventionen signifikante

Verbesserungen der psychischen Auffälligkeiten/Gesundheit erzielten ($n = 32$), berichteten nur wenige Studien mittlere oder große Effektstärken ($n = 13$).

Die Ergebnisse der Übersichtsarbeit weisen darauf hin, dass geschlechtsspezifische Versorgungsangebote für Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten vielversprechend sein können, um geschlechtsspezifischen Bedürfnissen frühzeitig zu begegnen.

Das Projekt „ReG-CARE“ und die daraus entstandene Übersichtsarbeit bieten viele Anhaltspunkte für die Forschung, um die geschlechtsspezifische Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten langfristig zu verbessern. Da nur wenige Studien aus dem deutschsprachigen Raum identifiziert werden konnten, braucht es gerade in Deutschland mehr Forschung in diesem Bereich. So können Forscherinnen und Forscher sowie Behandlerinnen und Behandler beispielsweise die Effektivität von geschlechtsunspezifischen und geschlechtsspezifischen Interventionen vergleichend untersuchen, existierende und wirksame Interventionen an geschlechtsspezifische Bedürfnisse anpassen und geschlechtsspezifische Interventionen für andere psychische Auffälligkeiten (z.B. Autismus) oder andere unterversorgte Zielgruppen im Kindes- und Jugendalter (z.B. Angehörige geschlechtlicher oder sexueller Minderheiten) entwickeln und evaluieren.

Darüber hinaus ergeben sich auch praktische Implikationen für die kinder- und jugendpädiatrische, -psychiatrische, -psychologische und psychotherapeutische Versorgung. So können beispielsweise eine verstärkte Aufklärung über und Sensibilisierung für Geschlechterunterschiede und geschlechtsspezifische Aspekte in Bezug auf psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen (z.B. durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, Beratungsangebote, stärkere Gewichtung der Themen in relevanten Leitlinien) langfristig zu einer besseren Gesundheitsversorgung und mehr Chancengleichheit beitragen. Eine Vernetzung und Bündelung der vorhandenen Interventionen (z.B. mithilfe einer Webseite) wäre vorteilhaft, um geschlechtsspezifische Versorgungsangebote für Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten auszubauen und zu verbessern.

Für künftige Projekte und Studien im Bereich der geschlechtsspezifischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten stellen wir gerne unser Wissen und unsere Expertise zur Verfügung und freuen uns über etwaige Kooperationen.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die im Rahmen des Forschungsvorhabens gewonnenen Ergebnisse werden innerhalb des BMG ausgewertet. Die Gestaltung des weiteren Vorgehens wird auf Basis der aus den Ergebnissen abzuleitenden Erkenntnissen erfolgen.